



Schwarzwälder Sonntagsblatt

Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 32

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Pfg., die Rückseite 60 Pfg.

Altensteig, Sonntag den 8. August

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . 15 Pfennig

1926

Sonntagsgedanken.

Ich oder die andern?

Diese Arbeit sollen andere tun, nicht ich! — wer hätte sich ein Wort nicht schon gehört oder gar selbst gesprochen! Ja, wer sind denn diese anderen, die so manche Arbeit tun sollen, für welche sich das vornehme „Ich“ zu gut dünkt? Damit sind wohl diejenigen Menschen gemeint, die in den Augen jenes Vornehmen, Eingebildeten niedriger scheinen als er selbst und deshalb gerade gut genug sind, um untergeordnete, mühsame, undankbare Arbeiten auf sich zu nehmen. Welch eine Brüderlichkeit!

Würden sich alle Menschen von so niederen Gedanken leiten lassen, wie schlimm wäre es da bestellt! Wer würde die vielen blutenden Wunden an Leib und Seele verbinden, die um Barmherzigkeit schreien, wer die Armen, Notleidenden trösten, ihnen Hilfe leisten, wer würde all die vielen tausend Kleinarbeiten tun, die unbedingt zum großen Ganzen gehören und getan sein müssen?

Gott sei Dank, es gibt noch edle hilfsbereite Menschen, die das eigene „Ich“ zurücksetzen und sich in den Dienst stellen, die selbstlos angreifen und helfen, wo es am nötigsten ist. Und angreifen, Arbeit leisten, wo und wie sie sich uns bietet, auch wenn die eigene Bequemlichkeit darunter leidet, das ist unsere Pflicht. Und uns zwingen, das zu tun, was uns am schwersten dünkt, was wir glauben nicht vollbringen zu können, weil wir nicht wollen! Die Früchte, die aus Verleugnungsvoller, unverdrossener Arbeit wachsen, sind köstlich und undergänglich. E. H.

In gutem Frieden

Gib uns heut unser täglich Brot und was man bedarf zur Lebensnot; behüt uns vor Unfriede und Streit, vor Seuchen und vor teurer Zeit, daß wir in gutem Frieden stehn, der Sorg und Weises müßig gehn. Luther.

Meine Worte wollen unvermerkt das Beste deines Dorns entzünden, mein Freund: Stolz, Tat, Tapferkeit — und eine große, weil eines unerlöschlichen Bestes gewillte Rede. Fr. Lienhard.

Doch Friede wird dem Herzen nur beschieden, das ihn verdient mit mutig freien Schlägen. Jul. Hammer.

Die Kokokouhr

Skizze von A. Beuter

Der Abend war hereingebrochen. Auf leisen Sohlen schlüch die Dämmerung davon; dort hinten, wo es in die Ferne überging, hielt sie sich am längsten. Als es in der Stadt schon ganz Nacht geworden, suchte immer noch ein fahlor Schein über den Himmel, als ob der Tag sich bekümmerte, ob er nicht doch noch einmal zurückkommen wollte. — Es ist etwas Schönes um die Abendstunden, wenn sie nicht durch den Lärm der Stadt gestört werden. Da erlischt sanft und weich der harte Alltag. Ein Atmen geht durch die Welt und weht auf die Stimmen der Natur hören kann, wird mit ihr müde, denn der Abendwind singt ihr das Schlußwort.

In den Straßen der Stadt geht es lebhaft zu. Autos kufen, Straßenbahnen klingen. Die Bürgersteige sind voller hastender Menschen, die nach getaner Arbeit nach Hause eilen. In den eleganten Parkierhäusern oder den Villen der Vorstadtstraßen flammen die Lichter auf, rot, grün, weiß und gedämpft. Aber nicht überall sieht das Stadtbild nach Wohlstand aus. In den Straßen, wo Mietskasernen an Mietskasernen reih, haust das Elend. Selbstbescheidet oder nicht.

In einem Dachstübchen hoch über der Straße liegt tod- und die einst gezeigte Sängerin Berta Christen. Auf

ihrem gebrechlichen Stuhl neben ihrem Bett liegt eine gebrechliche Alte und legt von Zeit zu Zeit der Kranken führende Kompressen auf die fieberheiße Stirn. Tagelang schon. Die Kranke kann den Tod nicht finden. Der müde, ach, so müde Körper sehnt sich nach Ruhe, aber das starke Herz, das so viel gelitten im Kampf mit Liebe und Leben, will nicht brechen, will das Schlagen nicht aufgeben, kämpft einen harten Kampf gegen den Allbezwinger Tod.

Auf der alten Kommode steht eine zierliche Kokokouhr. Sie paßt nicht in die Armlosigkeit des Zimmers und zeugt von früheren besseren Tagen. Es muß ein leeres Andenken der Kranken sein, daß sie es herübergerettet hat in die Not ihres Alters.

Mit klingendem Ton, herzlich und fein, schlägt die Uhr die achte Abendstunde. Die Kranke wälzt sich, unverständlich laut murmelnd, auf ihrem armseligen Bett. Beruhigend, wie einem Kind, streicht die Alte über das schneeweiße Gesicht der Sängerin. Sie rückt den Stuhl an das Bett der Kranken und betrachtet das Gesicht, das trotz der Not und Entbehrungen noch erkennen läßt, daß Berta Christen einst eine Schönheit gewesen ist.

Gegen 11 Uhr weckte die Kranke die eingeschlafene Alte. Mühsam richtete sie sich aus den Kissen empor.

Hören Sie zu, Frau Keiner, ich habe Ihnen heute noch etwas zu sagen. In der Kommode steht im obersten Fach ein kleines Kästchen, den Schlüssel dazu finden Sie im Gehäuse der Uhr. Heute noch werde ich meine Ruhe finden. Wenn ich dann nicht mehr bin, geben Sie die Uhr, das Kästchen und alle meine Briefschaften an die Adresse, die oben auf in dem Kästchen liegt.

Ein Hustenanfall unterbrach die Kranke. Frau Keiner mußte sie trösten, bis der Anfall vorüber war.

Bitte legen Sie sich ruhig hin, Fräulein Christen. Sie müssen jetzt schlafen und ausruhen, morgen können Sie mir weiter erzählen.

Nein, nein! Keine Zeit ist um. Ich will die kurze Frist, die mir noch vergönnt ist, dazu benützen, Ihnen einen Teil meines Lebens zu erzählen. Wenn ich mir diese Qual nicht vom Herzen rede, die schon 30 Jahre auf mir lastet, kann ich nicht sterben.

Mein Vater war Pastor oder in Schleswig-Holstein. Ich war die Kerkelke von neun Geschwistern. Schon als Kind hatte ich Neigung zur Bühne. Als ich groß geworden, wollte mein Vater nichts davon wissen, für ihn waren Komödianten, wie er es nannte, Leute, die eine ordentliche Arbeit hielten. Er nannte alles, was mit der Bühne zusammenhing, Vagantenarbeit. Ich ließ mich von meinem Entschluß nicht abbringen und der Bruder meiner Mutter ebnete mir den Weg. Ich kam zur Bühne, wurde Sängerin. Trotz aller Erfolge blieb mein Inneres leer, weil ich keine Liebe in der Welt fand und meine Angehörigen mich streng mieden. Aber nicht nur meine Angehörigen habe ich verloren, auch den Geliebten meiner Jugend. Nichts konnte ihn erlösen und von der Bühne frei zu kommen vermochte ich auch nicht. So lebte ich dahin ohne Wärme, lebte in Glanz und doch so arm und dabei bin ich vor der Zeit müde geworden. Ein Glück winkte mir, das ausgeglichen zu haben, ich heute bereue. Drei Jahre war ich schon am Theater, da sang ich in Berlin eine meiner dankbarsten Rollen. War es Ahnung, die erste Vorstellung durchlebte ich wie im Fieber, ich erwartete irgend etwas und wußte doch nicht, was. Nach der Vorstellung übergab mir die Garderobefrau ein Billet, in dem mich Hans Friedrich, meine Jugendliebe, um eine Unterredung bat. Wie im Rausch eilte ich aus dem Theater. Ich weiß nicht, wie ich nach Hause gekommen bin.

Am andern Morgen trafen wir uns. Er wollte mich heimholen als seine Frau, nicht ins Dorf, sondern nach Henssburg, wo er eine schöne Anstellung gefunden. Er bat, flehte mich an, der Bühne zu entsagen und mit ihm zu gehen. All das, was ich entbehrte, bot ich mir und in dem Rausch, der mich besessen hatte, sagte ich ihm zu unter der Bedingung, daß er der Abendvorstellung beiwohnen müsse. Ich sagte zu und wußte doch im voraus, daß ich es nicht halten konnte.

Dieser Tag ist der glücklichste in meinem Leben. Ich

spürte die starke Liebe, die ihn bewogen hatte, zu mir nach Berlin zu kommen.

Der Abendvorstellung wohnte er bei. Ich sang, wie ich nie gesungen hätte. Mit meiner Kunst wollte ich ihn überzeugen, daß ich für ihn singe und spiele. Nur für ihn sang ich an jenem Abend und ich sah niemand im ganzen Theater als ihn, der dicht in der vordersten Reihe saß. Dieser Abend wurde mein größter Erfolg. Nie vorher und nie nachher hab ich je die Kraft gefunden, eine Rolle so zu durchleben, wie an jenem Abend. Ich sang um mein Glück und habe es verjüngt.

Am andern Tag betrauerte ich darum, er soll bei mir bleiben. Umsonst, er war zu stolz, von der Gage seiner Frau zu leben und mein Wort konnte ich nicht halten. Wir schieden an jenem Tag und haben uns nie wiedergesehen. Ich habe ihn, er mit die Treue gehalten. Nach zwei Tagen bekam ich mit der Post jene Kokokouhr, die er von seiner Mutter geerbt, die früh verstorben war. Es war ihm das Heiligste, das er mir schenken konnte und in aller Not brachte ich es nicht fertig, mich von der Uhr zu trennen.

Ein Weib hielt die Kranke inne, um ihre letzten Kräfte zu sammeln für das, was sie noch zu sagen hatte.

In jenem Kästchen liegen Blätter, die mein Leben, wie es war, beschreiben. All mein Leid, meine Hoffnungen und Träume habe ich darin niedergeschrieben. Er soll es haben, wenn ich nicht mehr bin. . .

Milde lehnte sie sich in die Kissen zurück. Ein Schütteln ging durch ihren Körper. Wöglich streckte sie beide Hände vor sich. Ein Lächeln verklärte ihr Gesicht.

Hans, rief sie, dann fiel sie schwer in die Kissen zurück. Ihr Herz hatte Ruhe gefunden. Die Kokokouhr schlug sein und klingend die zwölfte Stunde.

Lebenskünstler.

Wohl dem Menschen, von dem es heißt, daß er ein „Lebenskünstler“ ist, der weder seine Kräfte im Uebermut, im Kraftbewußtsein oder in stetem Genuße vergeudet, noch sich elend macht in stumpfer Tätigkeit, in ewiger Jagd nach Gewinn. — Die Fähigkeit zum Glück besitzt schließlich jeder gesunde Mensch. Darum soll man bestrebt sein, sie auch voll zu entwickeln, soll in allem das Beste suchen, unerreichbare Wünsche unterdrücken und nicht nach den Sternen verlangen. „In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne“ sagt der Dichter mit Recht. — In die Hand der Eltern ist es gelegt, Lebenskünstler zu erziehen. Schon in frühesten Jugend soll man der Kinder Herzen weiten, um sie fähig zu machen für das Glück der Zufriedenheit, für das Glück, das ein gewisses Selbstvertrauen gibt. Man muß die Jugend lehren, die kleinen Freuden des Lebens auch wirklich als „Freuden“ anzusehen; nicht schnell zu verzagen, sondern bei Leid und Kummer auf- und vorwärts zu schauen; kleine Verbitterlichkeiten als „vorübergehend“ zu empfinden, und von neuem auch mit neuem Mute an die Arbeiten des Tages zu gehen. — Jeder Mensch sollte es als Pflicht empfinden, Mutlosigkeit und Verbitterung zu bekämpfen und zu jeder Zeit versuchen, durch Ausdauer, Fleiß und Geduld ein gewisses Glück zu erringen. Selbst wenn das Leben eines Menschen Mühe und Arbeit ist, erblühen doch täglich — auch an seinem Wege kleine Freudenblumen; er muß sie nur zu pflücken verstehen. Wer das aber tut, der hat auch nie die wehmütige Empfindung, er habe keine Zukunft mehr. Echtes Lebenskünstler begrüßen jeden neuen Tag mit neuer Tatkraft und neuem Mute. Sie beugen sich nicht grollend unter etwaige Lasten, sondern nehmen diese mit dem festen Entschlusse auf, sich ihrer bald zu entledigen. Sie denken nicht, daß Rosen Dornen haben, sondern freuen sich, daß am Dornenstrauche Rosen erblühen. Sie vergessen nie, daß über den dunkelsten Wolken der Himmel doch wieder blau ist.

Deutscher Brief aus Argentinien.

D. H. J. Von unserem Mitarbeiter wird uns berichtet:

Das Deutschtum regt sich in letzter Zeit an vielen Orten kräftiger als vor dem Kriege. Die große deutsche Kolonie in Buenos Aires geht dabei wie stets mit gutem Beispiele voran. Unter dem Vorsitze des Deutschen Volksbundes hat dieser, zusammen mit der deutschen Wohltätigkeits-Gesellschaft und dem Vereine zum Schutze germanischer Einwanderer, vor kurzem den Grundstein zu einem deutschen Einwandererheim in Buenos Aires gelegt.

Daneben sammelt die deutsche Sportwelt für ein zu schaffendes Siegfried-Werk. Das für die Durchführung dieses Sportunternehmens nötige Grundstück ist schon fest gekauft, sodas zu hoffen ist, das es deutscher Tatkraft gelingen wird, auch die noch fehlenden großen Mittel zur Erbauung der geplanten Gebäude aufzubringen.

Auch in der Provinz geht es mit dem Zusammenschlusse des Deutschtums, der Gründung und Entwicklung deutscher Schul- u. a. Vereine gut voran. So wurde in letzter Zeit am Rio Negro (Schwarzer Fluß) im Süden Argentiniens ein Verein deutsch Sprechender unter großer Beteiligung gegründet.

Die deutsche Einwanderung ist im letzten Jahre gegen die Vorjahre wesentlich zurückgegangen. 4819 Deutsche haben 1925 das Land wieder verlassen, und nur 4722 Deutsche sind eingewandert.

P. J. Sabia Blanca.

Bermischtes.

Photage a la Pompadour

In jenen Tagen, als die schöne Marquise ihre unumschränkte Herrschaft über Ludwig XV. und damit über Frankreich ausübte, stand der Herzog von Norfolk in großer Gunst bei der hohen Dame. Er pflegte sich jeden Morgen bei ihrem Leber einzufinden, wo immer eine große Zahl von Höflingen der Vollendung ihrer Toilette, dem Fäubern und Haarwaschen, belohnte.

Der Herzog von Norfolk erließ einen günstigen Augenblick, um eine von den Kammerfrauen zu befragen, zu welchem Gebrauch denn wohl das prachtvolle Geschirr bestimmt wäre. Die Antwort erfolgte ohne Zögern und ohne alle Verlegenheit, verlegte aber den Herzog in großes Erstaunen und sogar in einige Verwirrung; denn es handelte sich um den Nachtopf der Marquise.

Im Laufe des Tages teilte das Fräulein seiner Herrin die Geschichte als einen hübschen Scherz mit; Madame de Pompadour hatte schon lange den Wunsch, dem Herzog irgendein hübsches Andenken an seinen Aufenthalt in Frankreich und an ihre Freundschaft zu beschicken. Sie gab daher ihrem Goldschmied den Auftrag, ein Geschirr, genau von dem Stoff und der Form, anzufertigen wie jenes, das seiner Gnaden Aufmerksamkeit geweiht hatte.

Die Herzogin von Norfolk nahm das Geschenk der Pompadour voller Entzücken in Empfang.

„Wie überaus freundlich von der Marquise“, so rief sie aus. „Ich habe noch nie in meinem Leben eine so schöne Suppenterrine gesehen! Ich vermute, es ist „la grande mode“ von heute!“

Ein paar Tage nach dem Eintreffen des Geschenks kam der Herzog von Norfolk aus Paris zurück, und ein großes Gastmahl wurde in Norfolkhouse gegeben, um seine glückliche Wiederekehr zu feiern. In jener Zeit kannte man die „Diners a la Russe“ noch nicht; die Speisen wurden nicht herumgereicht, sondern standen in prachtvollen, silbervergoldeten Schüsseln auf dem Tisch, und jeder bediente sich von seinem Platze aus.

Es wurde zur Tafel gerufen, und die Gäste saßen nieder — nur der Herzog blieb ganz blaß und starr vor Erstaunen stehen — denn vor seinen Augen stand das meisterliche Goldgeschirr, gefüllt mit einer ausgezeichneten Hammelbrühe.

Das Geschenk der schönen Marquise soll, wie man erzählt, noch auf einem der Landhöfe, die dem Oberhaupt der edlen Familie Howard gehören, aufbewahrt werden, jedoch nicht mehr als Tafelgeschirr dienen, sondern dem ursprünglichen

Gebrauch, für den es eigentlich bestimmt war, wieder zugewendet sein.

Es wird allerdings nur bei ganz seltenen Gelegenheiten aus dem Erbschätze hervorgezogen, so z. B., wenn königlicher Besuch im Schlosse ist. Dann soll aber stets der Geschmack der schönen Marquise höchlichst bewundert werden.

Zur Warnung für leichtsinnige Ehemänner

Am Hofe Ludwigs XV. lebte ein Herzog von Montmorency, der an eine Dame von alter Abstammung und großer Schönheit verheiratet war, jedoch, wie viele vornehme Herren jener Zeit, nicht gerade als Musterbild eines Ehemannes aufgestellt werden konnte, sondern einen leicht ausgelassenen Lebenswandel führte.

Obwohl man sich zu jener Zeit im Privatleben sehr vieles erlaubte, so hielt man doch der Öffentlichkeit gegenüber auf ein gewisses Deorum. Sie ließ ihren Gatten bitten, sich sofort zu ihr zu bemühen und empfing den armen Sünder mit den niederschmetternden Worten:

„Ich bin Ihnen immer eine treue und ergebene Gattin gewesen, aber lassen Sie sich hiermit von mir warnen: wenn Sie mir jemals wieder eine solche Beleidigung zufügen, so denken Sie daran, das Sie ohne mich keine Montmorencys machen, das hingegen ich es kann, ohne Ihrer Beihilfe zu bedürfen.“

Der Herzog kühlte seinen Stolz getroffen; er soll sich um einen Tag ein gebessert haben und sein Leben lang ein mühevoller Gatte und Vater gewesen sein.

Eine Mutter in Israel

Die alte Madame Rothschild, die Stammutter der Gelfingens, erreichte ein Alter von 98 Jahren. Ihr bedeutender Reichtum und ihre, das Mittelmaß weit übersteigenden Geistesgaben blieben ihr bis an ihr Lebensende. Auf ihrem letzten Krankenlager, umgeben von ihren Kindern und Enkeln, sagte sie in bittendem Tone zu ihrem Arzt:

„Lieber Doktor, versuchen Sie doch, ob Sie nicht etwas für mich tun können!“

„Madame, was kann ich tun? Ich kann Sie nicht wieder jung machen!“

„Nein, Doktor, ich will auch gar nicht wieder jung werden, ich möchte nur fortfahren alt zu werden!“

Herzog Karl und die Räden

Einmal hat der Herzog Karl im heißen Sommer zu Ronold zu Mittag gespeist. Kommt da eine Anzahl Fliegen und steht mit uneingeladen und summen durcheinander und lauten hin und her und gehören doch nicht an eine feierliche Tafel. Da wird der Herzog böse und sagt zu der Wittin: „In Teufels Küche, daß sie den Räden extra.“ Die Wittin tut wie ihr befohlen, nach einer Weile tritt sie wieder vor den Herzog, macht einen Knix und sagt: „Gedacht ist, befehlen jetzt Ewre Durchlaucht, das sie die Räden leuen!“

Nr. 85 Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel. A grid with numbers 1-58 indicating starting points for words.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Nordseeinsel, 6 Stadt in der Mark, 10 türkischer männlicher Vorname, 11 katholisches Gebet, 12 Blumengattung, 13 Arde, 14 Besuch, 16 Abrahams Frau, 18 oromanisches Getreide, 20 Kierfeld, 22 Gebirge in Kleinasien, 23 deutscher Kloster, 25 Mädchenwesen, 26 Blume, 28 Baumwollstoff, 30 Ostwind, 31 Teil des Baumes, 32 Stadt in Japan, 36 Pelland, 40 männlicher Vorname, 41 schmaler Berg, 44 Bündnis, 45 Felder, 47 Vortier, 48 Joll, 49 Vogelwohnung, 51 großer Raum, 53 Nahrungsmittel, 54 Jakobus Frau, 55 Hoherpriester, 57 Haushaltgerät, 58 Erbschloßmeister.

Rästelprüfung. A grid with letters and numbers for a word search puzzle.

Jedisch und himmlisch. Wenn Zahlungsausschub nicht beginnt, ertönt ein frommes Stillschweigen.

Die endlose Teilung. Von einem Quadrat, dessen Seiten je 15 Zentimeter messen, soll wie die Figur zeigt, ein Teil abgeschnitten werden, der drei Fünftel des Ganzen beträgt, also 9 Zentimeter hoch ist. Vor dem verbleibenden Rest R soll nun nochmals der zehnte Teil von dem abgeschnitten werden, was bereits fortgenommen wurde, von dem nunmehr verbleibenden Rest wiederum der zehnte Teil von dem, was zuletzt fortgenommen wurde, und so fort vom Rest immer wieder der zehnte Teil von dem, was beim letzten Male noch abgeschnitten worden ist. Da man dies nicht bis in alle Ewigkeit ausführen kann, so fragt es sich, wieviel man gleich von vornherein abschneiden muß, um genau denselbe fortzunehmen, was verlangt wird.

Made. Wäre ich 'ne Frau, ich ließ mir nicht gefallen 'nen Einzelm, derl von jedem und von allen, Ich finde das nun mal unappetitlich, — Nur Kinder dürfen mir, denn das ist niedlich, Zuweren eine Zweifeln ohne Schen, Das schadet nichts und da ist nichts dabei, Doch gegen den Einzelm geb' ich hiermit Eins zwei (doch gänzlich umgestellt, ich ditt').

Geographisches Silbenrätsel. A grid with letters for a word search puzzle. Includes a list of words to be formed.

Zeitgemäß. Bei der Modistin wählte sie seit Stunden, Bis endlich sie den richtigen Hut gefunden, Der, wie sie meinte, ihr nicht einzwei drei, Doch schweren Herzens mußte sie verzichten, Sie konnte nicht den hohen Preis entrichten, Das war der große Einzwei drei dabei.

Ausführungen aus voriger Nummer. Kreuzworträtsel: a) 1 Aal, 5 Raab, 6 Fels, 9 Oran, 12 Student, 15 Postel, 17 Ritter, 19 Otr, 20 Gie, 22 Erbe, 23 Reims, 25 Arius, 26 Kfel, 27 Osen, 30 Archa, 34 Ober, 35 Alm, 37 Amos, 38 Sellin, 40 Engers, 42 Althof, 43 Eße, 44 Uran, 45 Her, 46 Land; — b) 2 Bollen, 3 Ara, 4 Baute, 5 Rovers, 6 Aene, 7 Gatter, 10 Oper, 11 Sage, 13 Zebu, 14 Ares, 16 Stiefel, 18 Exiteme, 21 Jule, 24 San, 25 All, 27 Hofe, 28 Abel, 29 Grisch, 31 Koglan, 32 Dorf, 33 Offi, 36 Anter, 36 Nehal, 39 Ite, 41 Kora. Rästelprüfung: Die kleinste Sache kannst du gut verrichten, Die kleinste Scheldt. Aus lauter kleinen Dingen besteht der Tag, bestehen alle Tage, Befehle des Lebens darum warst nicht mit deiner Weisheit, deiner Redlichkeit, Bis große Dinge mit Volanen kommen. An jeha wurde du dein ganz Gemüt, Die ganze Seele, alle Hoff und Treu, Scherz. Hand, Herz, Verband, Rechte. Literarisches Füllrätsel: Stunden im W, Oberlins drei Stufen, Lukas Hochsträfers Haus, Licht Silber, Harba Roemalmenfchen, Durch Ahrens Wähen, Bonfcaatn, Arme Leute, Alderbus ohne Wäher, Gisch geschädeln, Karren und Feldern. — Soll und Haben. Heimlicher Sport: Apoll (H). Silbenrätsel: Arbeit ist die Bedingung des Lebens. — 1. Aristoteles, 2. Rubinsteine, 3. Robe, 4. Epenlaub, 5. Ismene, 6. Titirel, 7. Jarnus, 8. Calame, 9. Kolmad, 10. Diekerweg, 11. Jöfen, 12. Esau, 13. Polmann, 14. Edermann, 15. Donisetti.

Der Arbeiter wählt am Sonntag Stadtpfleger Pfizenmaier!

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen Sendungen empfehle:



- Delkers Backpulver
- " Vanillepulver
- " Saucenpulver
- " Puding-Pulver 6 Sorten
- " Gala- „ „
- " Mandel-Speise
- " Chocolate „
- " Kofunen- „
- " Pudding-Pulver n. firk. Art
- " Götter-Speise 6 Sorten
- " Makronen-Pudding-Pulver
- " Gustin 1/2 und 1/2 Pfd.
- Mondamin, 1/2 Pfd.-Paket
- Waizena „ „
- Delkers Zitronenöl
- " Salzyil-Pulver
- Zitronen-Moß und -Saff in Flaschen
- Himbeer-Saff mit Zucker
- offen und in Flaschen
- Gelafine weiß und rot
- Breuer's Salzyil-Pergament-Papier
- (kein Schimmel mehr)

Chr. Burghard jr.

Handwerker, Gewerbetreibende

Beamte laßt Euch nicht einfangen von den Kommunisten und wählt am Sonntag geschlossen

Verw. Aktuar Kalmbach

Städt. Sparkasse Altensteig

unter Haftung der Stadtgemeinde Altensteig, gegründet 1836.

Fernsprecher 58. Postscheckkonto 3695 Stuttgart

Scheck- und Ueberweisungsverkehr Wertbeständige Spareinlagen u. Depositen

Darlehen | Effekten-Sorten u. Devisen-Vermittlung
Kredite in laufender Rechnung | Haus- und Schulsparkassen
Zeitgemäße Verzinsung; aufmerksame, verschwiegene Bedienung.



Neo-Ballistol-Kleber - Armeröl
D.R.-Pat. Oesterr. Pat.
Ist zugleich Waffendi, Koffschußdi, Wunddi, Schmierdi, Lederdi, Beschützdi!
Tötet alle Krankheitsbazillen und bejeitigt deren Folgekrankheiten!
Unschädlich für Menschen, Tier, Pflanze. Weltliteratur gratis und franco. In Waffen-Geschäften, Apotheken, Drogerien, landwirtschaftlichen Geschäften. Sonst von Fabrik
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Empfehle:

la Spezial Mullmehl
Brotmehl, Futtermehl, Teinmehl,
Mais- und Weißmehl, Corfmelasse,
Plata-Haber, Malzkeime, Fischmehl
Kälbermehl

Weinlager



Ferner bringe mein
in empfehlende Erinnerung.
M. Schnierle, Altensteig.

Altensteig.

Garbenbänder

gefärbt Qualitätsware (stark) empfiehlt zu Konkurrenzpreisen
Karl Robler junior, Hanffeilerei.

Altensteig.

Neues

Filder-Gauertraut

ist eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Wähler u. Wählerinnen!

Wollt Ihr einen Parteimann aufs Rathaus, wählt Kalmbach, dann habt Ihr einen Mann der nur eine Schachfigur für seine Auftraggeber ist, wollt Ihr einen Mann, der sich nicht schieben läßt, der auch kein Parteimann, ist dann

wählt Pfizenmaier

Ein letzter Mahnruf!

All' Ihr Arbeitsleute, all' Ihr Armen und Notleidenden, waret am Sonntag Eure Rechte. Sorgt dafür, daß wir einen Mann bekommen, der allen ein wohlwollender Berater und Beschützer ist. Wenn Ihr wollt, bekommt Ihr den Sieg. Räumet auf mit dem alten Morfchen. Alle Müßiggänger, schiebt beiseite. Die Lösung heißt Vorwärts.

Alles wählt

Pfizenmaier!



Das Gewerbe wählt am Sonntag

Stadtpfl. Pfizenmaier!

Am nächsten Montag, von vormittags 1/9 Uhr ab habe ich in meiner Stallung im Gasthof zur Traube in Altensteig einen Transport schöne, hochtrachtige

Kalbinnen. Kühe  sowie junge, erstklassige Milchkühe

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet
Max Bürndorfer, Nellingen.

Wo geht man hin am Sonntag, 8. August?

In den Pirsch-Saal nach Breitenberg zur **Tanz-Unterhaltung**

begleitet durch gut besetzte Blechmusik

Musik-Kapelle Neutweiler.

Altensteig.

Gute-Grabenbänder

in dreierlei Längen, empfiehlt zu Tagespreisen

Karl Kohler sen., Seiler, Marktplatz.

Druckfachen jeder Art, liefert schnell

W. Meier'sche Buchdruckerei Altensteig.

An die Einwohner von Altensteig.

Die Versammlung von gestern abend hat allen denjenigen Wählern, welche bis jetzt über ihren Kandidaten im Zweifel waren volle Klarheit gebracht und die Augen geöffnet, denn da mußte ja schließlich jedem der Ramm schwellen, wenn man mitanhörte, wie die Kandidatur Pfizenmaier von **wenigen Herren**, die ihm persönlich nicht hold gesinnt sind mit Gewalt unterdrückt wurde und noch ihren Höhenpunkt erreichte, als von einem solchen Herrn verlangt wurde, die Anhänger von Pfizenmaier möchten das Lokal verlassen.

Was die Behauptungen des Herrn Ackermann betrifft, so ist nur auf die Erwiderung im gestrigen Blatt zu verweisen.

Herr Stadtpfleger Pfizenmaier hat in seinem Verleht, ob in oder außer Dienst, ob im Verein oder Privatleben jederzeit bewiesen, daß er ein aufrichtiger gerader Charakter ist, und hat sich dadurch bei der größten Mehrheit der Einwohnerschaft beliebt gemacht. Bringt seinen Gegnern am Wahltag den Beweis dafür und gebt Eure Stimme jetzt erst recht Herrn

Stadtpfleger Pfizenmaier

Viele Bürger.

An alle Wanfelmütigen!

Auf zum letzten Gesecht die Gruppe Pfizenmaier erkämpft **für alle gleiches Recht!**

Kriegsopfer

Kriegerhinterbliebene, Kriegsbeschädigte, Klein- und Sozialrentner

wählt einen Mann, der aus innerster Ueberzeugung für Euch ist, der selbst Kriegsbeschädigter ist

wählt geschlossen

Kalmbach

Verwaltungs-Aktuar

Altensteig. Wegen Aufgabe verkaufe billig eine



sowie 1,6 schwarze Italiener
L. Becker Witwe.

Gießkannen

in verschiedenen Ausführungen, Größen u. Preislagen

Gartenschläuche Schlaubarmaturen Gartenbedarfartikel für den Sommer

finden Sie in mit besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Berg & Schmid Nagold.

Altensteig. Morgen Sonntag

Zwiebelfuchen

bei **Jakob Schwarz.**

Arbeiter überlegt Euch

wenn Ihr Eure Stimme morgen gebt.

Wählt nicht nach der ausgegebenen Parole, sondern Wählt einen Mann, den Ihr als ein Mann mit echtem sozialem Verständnis kennt. Laßt Euch nicht durch das künstlich geschürte Parteigespenst einschüchtern. Beachtet die abgegebene Erklärung u.

wählt Verw.-Aktuar Kalmbach!

H. Kandidat Pfizenmaier!

Die von der kommunistischen Partei einberufene Versammlung bezeichnen Sie als „glatt und harmonisch mit bestimmtem Ergebnis verlaufen“, weil Sie das „Ergebnis“ waren, während die Versammlung des Gewerbevereins „nahezu ergebnislos verlief“, weil Sie nahezu keine Stimmen erhielten. O „Fruchte des St. Annabergs“, wie blamierst du dich doch mit solcher Logik! Du bist der Frau Stadtpfleger würdig, die seit Wochen mit deiner Kandidatur haustieren geht und dich blamiert, statt ihrem Haushalt nachzugehen.

Bürger und Bürgerinnen!

Gebt auf die Heransforderung von Hennefahrt und Genossen

keine Stimme Stadtpfleger Pfizenmaier

dem Kandidaten der Kommunisten und des Kommunistenanhanges.

Ein Wähler.



An die Wählerinnen und Wähler Altensteigs!

Seid vernünftig! Ihr habt gestern abend in der Turnhalle das Geschrei und Gejohle der kommunistischen Anhänger gehört. Wollt ihr Ordnung haben, und nicht, daß unser Städtchen und Rathausitzungsaal der Schauplatz wildesten Terrors wird, dann stellt euch einmütig hinter die Kandidatur des mit frischem Blick in die Zukunft schauenden

Verwalt.-Aktuar Kalmbach!

